

## Catalogue – „5 Fragen“ Interview mit Julian Faulhaber, Art Magazin

05.09.2014

*1.) Die Perspektive der Fotos schwankt zwischen der eines Insiders und der eines unbeteiligten Beobachters. Warum? Wie kamst du auf die Idee für diese Arbeit?*

Ich habe mehrere Jahre als Assistent für Werbe- und Katalogfotografen gearbeitet. Wenn man Teil solcher Fotoproduktionen ist, spielen sich natürlich permanent Geschichten vor einem ab. Es gibt dann den inneren Kreis, in dem das gewünschte Bild für den Kunden entsteht und die äußere Umgebung, die mit einbezogen wird. Dabei überlagern sich die verschiedenen Ebenen, das hat mich schon immer fasziniert. Als Teil des Shootings ist man so nah an der Konstruktion eines Lifestyles und der damit verbundenen Bilderflut, dass man unweigerlich die Kamera herausholt, um eigene Notizen zu machen. Daraus ergaben sich dann verschiedene Bildsprachen und Kategorien, die ich überdenken und neu sortieren musste.

*2.) Ob Models, Crews am Set oder die einheimischen Arbeiter vor Ort: Warum bleiben die meisten Personen gesichtslos?*

Der Fotograf, das Fotomodel oder der Arbeiter sind ja genauso austauschbar wie die Bilder, die wir permanent in der Werbung wahrnehmen. Ich wollte auf das Persönliche und Erkennbare verzichten, auch gerade um die Emotionalisierung zu vermeiden, die so gerne in der Werbung benutzt wird. Hinzu kommt, dass der erkennbare Gesichtsausdruck aus der Perspektive des kommerziellen Fotografen erfolgt und ich Ähnlichkeiten mit dem Katalogbild vermeiden wollte.

*3.) Welche Rolle spielen die leicht morbiden Architekturaufnahmen für dich?*

An begehrten Produktionsorten wie Kapstadt kann nahezu jede Villa in einem Katalog angeschaut und als gewünschte Kulisse für eine Dreh- und Fotolocation angemietet werden. Da ich die Portraitierten von hinten oder von der Seite zeige, sind die Gebäude ebenso einen Schritt von dem Ideal entfernt. Man sieht nicht den perfekten Bau, sondern betrachtet das Rohe, das Davor.

*4.) Während du in LDPE formal und technisch in einem strengen Rahmen gearbeitet hast, kombinierst du in „Catalogue“ Architektur, Mode, Landschaft, Schwarz-Weiß, Farbe, wahrscheinlich digital und analog. Warum solch Vielfalt? Siehst du thematische oder formale Parallelen zu deiner früheren Arbeit LDPE?*

Bei LDPE zeige ich die Orte mit einer sich durchziehenden Ästhetik. Zudem spielt der Zeitfaktor in dieser Arbeit eine große Rolle. Der von Mensch geschaffene Ort wird nie mehr in dieser Form existieren; die Oberfläche nutzt sich ab und wird zu gegebener Zeit wieder erneuert, ein Kreislauf sozusagen.

Im Catalogue zeige ich den Herstellungsprozess einer Oberfläche, die sich in der Ferne auflöst. Dieses Auflösen wollte ich hierbei ganz erzählerisch durch verschiedene Ebenen und Techniken zusammenbringen, um letztendlich eine neue strukturelle Anordnung herzustellen. Ein Versuch.

*5.) Der Ort, die Posen der Models, die konkreten Tätigkeiten der Crewmitglieder: vieles bleibt etwas vage, undefiniert. Warum?*

Anfangs war ich näher an dem Geschehen dran, doch blieb das Bild zu sehr in seiner Aussage verhaftet und war gleichzeitig etwas humoristisch angehaucht. Gerade weil die kommerziellen Produktionsteams überall in Kapstadt existent sind, werden sie als solche auch nicht mehr wahrgenommen. Sie sind fester Bestandteil der Umgebung geworden. Die Kulisse ist fester Bestandteil der Natur.